

## Zur lateinischen Anthologie.

„In der Brüsseler Handschrift des de Winge finde ich f. 37 eine Abschrift des von Jhnen [Anthologiae lat. corollarium epigraphicum, 1853, p. VIII ff.] früher behandelten anmuthigen Epigramms bei Zabretti 123, 28. Es ist dieselbe Copie: — davor steht Pater Ciaccon. tabella rupta. Die ersten Zeilen stehen so:

Q · M A R C  
HAVE · DVLCE · NOBEIS · NOME

Nachher außer einer leeren Zeile vor HAVE · CASTA · CON-  
IVNX — nicht vor der folgenden — und §. 10 FRAT statt  
FRA) giebt die Abschrift statt des unerträglichen acepi ACAPI; das  
zierliche concetto der corona a capite abstracta liegt auf der Hand.“

So schrieb mir kürzlich Th. Mommsen. Wie gewöhnlich,  
sieht man nach der Auffindung des Rechts erst recht ein, wie man-  
gelhaft das Ueberlieferte war, bei dem man sich beruhigt hatte. Min-  
destens mußte es doch heißen Vere coronam te acceperam  
(aetatis meae) statt accepi, da es ja eben die schon todte Gattin  
ist, der die Verse gelten; aber lateinisch war sicher auch das Verbum  
accipere überhaupt nicht, statt eines hier erforderlichen nactus eram  
oder dergleichen. Das eine A für E gibt uns nun den ziellichsten  
Eingang des Gedichts:

Haue dulce nobeis nome[n atque omén gerens,]  
Stephané, uitai nóstrae [dum uiuis decus.]  
Veré coronam te á capi[te auulsám fleo.]

Oder wenn man lieber will, abreptam queror, oder ablatam  
gemo.

---

a d u i u e r e .

Das ziemlich seltene Compositum adiuuere kennen wir aus  
den römischen Rechtsquellen, aus Tertullian, (schwerlich Plinius d. ä.),  
und aus ein paar spätern Inschriften, deren eine schon Salmasius zu  
Capitolini vit. Antonini Pii c. 5 (wo er mit gutem Rechte patri  
cum aduixit einsetzte) beibrachte: QVI · ADVIVENTE · EO ·  
DONO · DELPHICAE · AEREAЕ · . . . HONORATI ·  
SVNT Grut. 1115, 8 (Or. 3094): wozu kam Grut. 1145, 8  
CONIVGI · DVLCISSIMO · CVM · QVO · ADVIXIT ·  
SINE · QVERELA · PER · ANN · XX. Fast scheint es aber,  
daß adiuuere nicht erst eine spätere, sondern schon eine recht alte  
Bildung ist, die uns nur zufällig in alten Schriftstellern nicht mehr  
vorliegt. Eine der Scipioneninschriften nämlich, bei Piranesi Taf. V, H  
(denn Dressli hat sie ganz ausgelassen) besteht aus folgendem dreizehni-  
gen Bruchstück:

S  
PIONEM  
O · ADVEIXEI

Die letzte Zeile hat man sich gewöhnt nach Visconti's Vorgang als *quoad ueixei* zu fassen: wie denn allerdings *quoad uixit* aus Horaz, und ähnliche Verbindungen *quoad uiuet* u. dgl. sonst, leicht genug dahin führten. Daß zwischen O und AD ein Punkt steht, entscheidet an sich nichts, da die Interpunction der alten Inschriften, wie sie einerseits die Präposition mit ihrem Nomen zu einer Einheit zu verschmelzen pflegt, so umgekehrt nicht selten auch die etymologischen Elemente einer usuellen Einheit wieder gesondert erscheinen läßt, z. B. bei QVE. Aber daß zu gleicher Zeit der hier doch nicht eben übliche Punkt gesetzt, und der zwischen AD und dem folgenden VEIXEI erforderliche Punkt aus Nachlässigkeit ausgelassen wäre (sein Fehlen im Original ist constatirt), das wäre doch auffallend. Ich kann daher nicht umhin, der Vermuthung, die ein an epigraphischen Beschreibungen sich betheiligender junger Freund äußerte, meinen Beifall zu zollen, daß, wie geschrieben steht, so auch wirklich zu lesen sei: . . . . o adueixei (in irgend einer Verbindung wie in der Gruter'schen Inschrift *cum quo aduixit*). — Uebrigens spricht wohl Alles dafür, auch in diesem Bruchstück Reste von Saturniern zu erkennen:

∪   ̣   ∪   ̣   ∪   ̣   ∪   ̣   |   ̣   ∪   Scípiónem  
 ∪   ̣   ∪   ̣   ∪   ̣   ∪   ̣   |   ̣   ∪   ̣   o adueixei.

In seinen *Inscriptions Romaines de l'Algérie* gibt Renier p. 8 n. 36 eine Lambäsiſche in 5 elegiſchen Distichen, die als solche auch in der Schrift unzweideutig genug abgeſetzt ſind. Wenn er aber die nach einem kleinen Zwischenraum noch weiter folgenden vier Zeilen als Proſa transcribirt hat, so entging ihm, daß auch dieſe Verse ſind, nur keine elegiſchen, ſondern Senare:

Adépto consulátu . . . . .  
 Tibi réspirantem fáciem patrii núminis,  
 Hastam éminus quae iáculat refreno éx equo,  
 Tuús, Medaure, dédicat Medaúrius.

Zeichen der Zeit ist die Verlängerung der ersten Sylbe von *refreno*.